

IRRUNGEN UND WIRRUNGEN IN ZWEI WEITEN FELDERN¹

**DIES
IST, WAS
WIR
TEILEN**

FLANDERN &
DIE NIEDERLANDE

1 - SCHWERPUNKTPAVILLON: *DIES IST, WAS WIR TEILEN*.

Aber was teilen wir? Das ist die Frage, die ich mir in diesem Aufsatz stellen werde.

Jeder Niederländer und Flämme sieht das Problem im Motto dieser Frankfurter Buchmesse, wo Flandern und die Niederlande, wie auch im Jahr 1993, Schwerpunkte sind: *DIES IST, WAS WIR TEILEN*. In zwei von

offiziellen Grenzen voneinander getrennten kleinen Gegenden in dieser großen Welt spricht man dieselbe Sprache. Als Sprachgebiet gehören Flandern und die Niederlande zusammen. Als Teil unterschiedlicher Nationen haben sie aber eine ganz unterschiedliche Identität. Ein einfaches Beispiel: Im Ersten Weltkrieg waren die Niederlande neutral. Belgien dagegen war sehr beteiligt. Wo in Belgien und auch dem Norden von Frankreich die Erinnerungen an die Kriegskatastrophe von 1914 – 1918 noch immer schmerzhaft sind, findet man im niederländischen Gedächtnis unbestimmte Verweise. Das konkreteste ist das Haus *Doorn* in den Niederlanden, wo Kaiser Wilhelm nach seiner Niederlage verblieb. Etwas ganz anderes. In den Niederlanden hat die französische Sprache lange als ehrwürdige Kultursprache gegolten und ist es noch. In Flandern war es dagegen die Sprache der wallonischen Arroganz und Diskriminierung. So kann man weiter gehen. Ungeachtet der nationalen Unterschiedlichkeiten, ist das Gefühl, eine Sprachgemeinschaft zu sein, groß.

Bei der Einladung über die niederländische Literatur unter dem Gesichtspunkt *DIES IST, WAS WIR TEILEN* zu schreiben, hat man also zugleich mit Verteilung und Teilen zu tun. Ich meide, soviel wie möglich, also die Worte *Holland, Holländer und Holländisch*. Stattdessen rede ich über die *Niederlande, Niederländer und Niederländisch*. Sprechend über Flandern spreche ich über *Flamen*, und die *niederländische Sprache*.²

¹ Ich bedanke mich hier bei Jos Meijs, mit dem das Gespräch über Relevantes und Interessantes seit 45 Jahren andauert. Seine Rückmeldungen und Auskunft, besonders über Grunberg, haben mir sehr geholfen.

² Die Übersetzungen im Text sind von mir (JD) gemacht worden.

Unkompliziert ist das alles ganz und gar nicht. Darum vorab eine kurze Auseinandersetzung über Nationalidentität einerseits und Sprachgemeinschaft andererseits.

Etwas anderes ist es, dass ich mich, aus praktischen Gründen, auf Prosa beschränke.

Der Reihe nach ist in diesem Aufsatz vom Folgenden die Rede.

Zuerst spreche ich über das, was uns Niederländer und Flamen trennt. Das ist die niederländische und belgische Nationalität. Es folgt eine Darstellung über das, was uns vereinigt: das sind die niederländische Sprachgemeinschaft und Literatur. An der Reihe ist dann eine Abhandlung über den Unterschied von literarischen Themen in den Niederlanden und in Flandern. Danach ist André Grunberg, der dieses Jahr die Buchmesse eröffnet, dran. Von ihm und seinem Werke wird eine kurze Skizze gegeben.

Abgeschlossen wird mit einer kurzen Meditation über Anne Frank.

2 – WAS TEILT UND VERBINDET: NIEDERLÄNDISCHE UND FLÄMISCHE IDENTITÄTEN UND DIE NIEDERLÄNDISCHE SPRACHGEMEINSCHAFT.

2.1 – NIEDERLÄNDISCHE UND FLÄMISCHE IDENTITÄTEN

Es war noch nicht so lange her, da wurde unsere Königin, die, ungeachtet ihrer argentinischen Herkunft und umstrittenen Reputation ihres Vaters sehr populäre Maxima nach ihren Ansichten über die niederländische Identität gefragt. Ihre Antwort: *Die niederländische Identität. Ich kenne sie nicht.* Das ausgerechnet Maxima das sagen konnte. Seit Jahren ist sie eine Verkörperung dessen, was eine Monarchie verkörpern soll: Das Symbol einer, auf nationaler Identität, gegründeten Einheit.

Noch so eine Anekdote. Sie ist noch länger her und diesmal spielt es in Belgien: Ein bekannter Politiker Jules Destrée sagt zum Belgischen König Albert: *Sire (...), Vous réglez sur deux peuples. Il y a en Belgique, des Wallons et des Flamands ; il n'y a pas de Belges.* (Herr König (...) Sie regieren über zwei Völker, Wallonen und Flamen; Der Belgier. Es gibt ihn nicht (Unterstreichung von mir, JD). Der König gab ihm Recht. Sofort aber sagte er dazu, dass dies die beste aller schlechten Möglichkeiten war.

2.2- DIES IST, WAS WIR TEILEN: SPRACHGEMEINSCHAFT

Dann etwas über die niederländische Sprachgemeinschaft. Wie Nationen haben Sprachgemeinschaften ihre eigenen Rituale: Zwei davon sind in der niederländischen Sprachgemeinschaft augenfällig:

Jedes Jahr, seit 1990, findet im Gebäude des niederländischen Senats ein Wettkampf in der niederländischen Rechtsschreibung statt. Nicht nur im Senat übrigens. Auch zuhause machen sehr viele, vor dem Fernsehen sitzend, mit. Es ist das nationale Diktat. Das Wort nationales Diktat ist, wie Sie mittlerweile verstehen, irreführend. Nicht nur Niederländer sind Teilnehmer. Seit 2015 partizipieren 30 Niederländer und 30 Flamen.

Zu dieser Gelegenheit wird von einem renommierten Autor (flämisch oder niederländisch) ein zum Diktat geeigneter Text geschrieben. Natürlich gibt es einen Gewinner, aber das Interessante in diesem Zusammenhang ist, dass es auch ein Wettkampf zwischen Flandern und den Niederlanden ist. Dreizehnmal haben die Flamen gewonnen und nur zehnmal die Holländer. Interessant! Ursache? Anbei eine geliebte Hypothese: Die Flamen identifizieren sich intensiver und emotionaler mit ihrer Sprache als die Holländer. Die Frontlinie des Sprachkampfes läuft seit Gründung der belgischen Nation durch Belgien.

Dann etwas, was man auf der Ebene des Rituals als eine Art Frankfurter Buchmesse betrachten kann: die *Woche des Buches* (Boekenweek). Jetzt muss ich bekennen, dass mein Duden mich völlig im Stich lässt, wenn ich nach der Deutschen Umschreibung der *Woche des Buches* suche. Nur mein niederländisches Wörterbuch bringt Rettung. *Woche des Buches* wird umschrieben als *Werbewoche des Buchhandels*.

Es fängt mit dem sogenannten Bücherball der Schriftsteller an: Eine groteske Betonung der exotischen Seiten der Welt der Schriftsteller. Man ist nur willkommen, wenn man eingeladen wird. Jedoch, hier gibt es viele, die berufen sind, aber wenige sind eingeladen. Schöngesterei und Kleinseligkeit gehen oft zusammen. Wie viel dieser beiden Substanzen in einen Ballsaal passt, ist jedes Jahr zu bestimmen. Wenn einer, der sich Schriftsteller nennt, die Einladungskarte nicht bekommt, ist dies manchmal schwierig zu verdauen. Dagegen gibt es

diejenigen Schriftsteller, die, ungeachtet einer Einladung an ihre Adresse, nicht hingehen, weil sie vom Ganzen die Nase voll haben. Eine Menge von Anekdoten und alternativen Veranstaltungen begleiten dieses merkwürdige jährliche Ritual. Die Kritik an den Veranstaltungen, die es gibt, ist vielfältig. Alternative Veranstaltungen gibt es dementsprechend. Schulen, Bibliotheken und Buchhandlungen machen mit und organisieren allerhand und das Fernsehen zeigt, was zu zeigen ist. Alles der niederländischen Sprache und dem guten Buch in dieser Sprache zur Ehre.

Jedes Jahr wird anlässlich dieser *Werbewoche des Buchhandels* ein Geschenkbuch geschrieben. Wenn man für mehr als 12,50 Euro Bücher kauft, bekommt man es als Geschenk. Das deutsche Wort ist hier, all mein Vertrauen auf mein holländisches Wörterbuch einsetzend: *Geschenk anlässlich der Werbewoche des Buchhandels*. Dazu wird ein anerkannter Autor eingeladen. In 2013 galt das Buchgeschenk der Bücherwoche einen Tag lang als Zugfahrkarte. Der Autor Kees van Kooten hat als reisender Schriftsteller nach Lust und Laune im Zug signiert und vor allem vorgelesen.

Daneben ist mittlerweile auch der Essay zum Thema der Bücherwoche eingeführt worden. Wie die Frankfurter Buchmesse hat diese Woche einen Schwerpunkt. Weil jede Höflichkeit erwidert werden soll, war dieses Jahr der Schwerpunkt *Deutschland*. Motto: *Was ich noch zu sagen hätte*. Zu dieser Gelegenheit wurde ein interessanter Essay geschrieben. Der flämische Autor David van Reybrouck, der schon ein mit vielen literarischen Preisen bekröntes Sachbuch über den Kongo geschrieben hat, war der Autor. Dieses Mal und zur Gelegenheit der Einladung von Flandern und den Niederlanden nach Deutschland schrieb er ein Buch über ein ganz anderes und viel kleineres Land: *Zink*. Es war gelegen an der deutsch-niederländischen und belgischen Grenze. Jetzt ist es das Grundgebiet, das Deutschland, Belgien und die Niederlande miteinander verbindet. Eine Symbolik, die man sich bei solch einer Gelegenheit nicht nehmen lässt. Dies ist zumindest etwas, was wir teilen: *Zink*.

3 – LITERATUR, DIE WIR TEILEN: KURZER QUERSCHNITT DER NIEDERLÄNDISCHEN LITERATUR ZUR VORBEREITUNG EINES GESPRÄCHS IM SCHWERPUNKTPAVILLON

Im Buche *Hiob*, *Faust* und auch *Die Entdeckung des Himmels* gibt es vorab ein Gespräch im Himmel. Was die niederländische Literatur angeht, setzen wir auf ein gutes Gespräch im literarischen Himmel des Schwerpunktpavillons. Da wird von mehr als 250 niederländischen ins Deutsch übersetzten Werken die Rede sein. Siebzig Autoren nehmen daran Teil. Die eine Hälfte sind Niederländer und die andere Hälfte Flamen.

Die Atmosphäre auf der Frankfurter Buchmesse hat Arnon Grunberg, der die Buchmesse dieses Jahr öffnen wird, in seinem Debütroman *Blauer Montag*, (1994) folgendermaßen umschrieben: *Ich erinnere mich an die Zeit, als ich Verleger werden wollte und ich auf der Buchmesse herumliefe und allerlei Menschen kennen lernte, die sich benahmten, als wären sie noch niemals betrunken gewesen, und jetzt zum ersten Male weg von zu Hause auf Reisen waren. Allen redeten denselben Blödsinn, die Verleger, Schriftsteller und Fußballspieler. Wer so etwas schreibt, versucht die Götter. Die sind dann unbarmherzig. Und so wird es geschehen, dass Arnon Grunberg in diesem Jahr die Messe eröffnen wird.*

Zur Vorbereitung dieses groß angelegten Symposiums der Literatur ein kurzer Gang zu den vornehmsten Attraktionen der niederländischen Literatur. Bei der Wahl, die ich getroffen habe, war es nur zum Teil möglich, persönliche Präferenzen und die Erfahrungswelt der eigenen Lesebilder mit objektiven Kriterien zu korrigieren.

In jedem Literaturgebiet hat man die Konstrukteure der großen Kathedralen. Ein ganzes Zeitalter haben sie in ihrem Griff: Marcel Proust, Honoré de Balzac, Thomas Mann, Charles Dickens, Thomas Hardy, John Dos Passos usw. Die Konkurrenz mit der Geschichtsschreibung ist groß. Wen das interessiert und wer auch Zeit zum Lesen hat, der soll sich auf der Buchmesse oder anderswo nach den Werken von Adri Van der Heijden erkundigen. Sein Romanzyklus *Die zahnlose Zeit* steht für ein großartiges Zeitdokument. *Gott erschuf die Welt in sieben Bänden* so lautet der Titel der Besprechung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 10.07.2016. Wer nach dem Lesen dieses Buches noch Zeit übrig hat, den verweise ich auf *Das Büro*. Heutzutage sagt man, dass in der Kürze die Würze liegt. Das literarische Gebäude von *Das Büro* hat sieben Buchteile und ist mehr als 5000 Seiten

lang. Das zu durchkreuzen, ist schon ein kleines Lebensprojekt. Die Popularität hat aber nicht darunter gelitten. Lohnt es auch, es zu lesen? Ja sicher. Was für Thomas Mann in *Der Zauberberg* das Leben im Sanatorium war, ist für den Autor von *Das Büro*, J.J. Voskuil, das Leben im Dienstraum der totalen Institutionen des zwanzigsten Jahrhunderts. Wie in *Der Zauberberg* ist *Das Büro* eine Enzyklopädie der vielschichtigen und unsichtbar subtilen Hospitalisierungstendenzen, die dem Leben in der Bürokratie innewohnen.

Garantie für eine großartige Leseerfahrung sind die Werke des flämischen Autors Louis Paul Boon. In seinen Werken fühlt man denselben Blick und dasselbe Beobachtungsvermögen, wie in den Werken der von ihm bewunderten Autoren John Dos Passos und Alfred Döblin. Seine Neugier galt dem Leben in Aalst. Er studierte Stadt, Gegend und Geschichte. Stadt und Vorstadt sind die eigentlichen Protagonisten in seinem Werk. Sie treiben die Dynamik und Dramaturgie von Leben und Überleben voran. Als eines seiner größten Werke gilt *Die Straße der kleinen Kapellen (De Kapellekensbaan)*. Schönheit der Sprache, unorthodoxe Konstruktion und große intertextuelle Erudition laufen einander hier den Rang ab. Für jeden, der mehr über die flämische Literatur und auch über Boon wissen will, ist dieses Buch unumgänglich. Boon charakterisierte sein Meisterwerk folgendermaßen: *Es ist eine Pfütze, ein Chaos: Es ist das Buch über Alles, das man da an der Straße der kleinen Kapellen hören und sehen konnte, vom 1800 bis zum heutigen Tag*. Diese Aussage kann man auf sein ganzes Werk anwenden.

Meines Wissens nach ist Boon der niederländische Autor gewesen, der dem Nobelpreis am nächsten gewesen ist. Er war ein seriöser Kandidat, aber starb am Schreibtisch während des Zuteilungsverfahrens.

Einige wichtigen Namen noch. Wichtig wegen ihrer imaginären Erudition ist das Werk von Hella Haasse. Ihre Romane spielen im klassischen Altertum, im Mittelalter und in Indonesien. Die Kombination von Überblick, Kenntnis und Verständnis, die sich dort immer offenbart, ist beispiellos. W.F. Hermans schrieb *Das dunkle Zimmer von Damocles*. Ein Klassiker in der niederländischen Kriegsliteratur, wo Schuld und Unschuld einerseits und Halluzination und Realität andererseits ihre Grenzen nicht mehr kennen. Ebenso eigenständig und unersetzbar ist der Roman *Die Abende*. Dieser Roman ist der Höhepunkt im Gesamtwerk

von Gerard van het Reve. Es ist der Roman eines sich später zum Katholizismus bekennenden Autors, wo alles, was, von irgendeinem Auge, nicht ungesehen gewesen ist, beschrieben wird. Von einem unerhört schönen Prosastil begleitet, läuft die Hauptperson durch Amsterdam, wie durch einen Traum. Van het Reve hat nebenbei auch viel für die Emanzipation der Homosexualität eingebracht. Ein wichtiger Name ist seit langem Conny Palmen. In ihrem letzten, preisgewinnenden Roman *Du sagst es* exploriert sie die destruktiven Kräfte im Privatbereich der persönlichen Beziehungen.

Die Reputation von Mulisch ist unumstritten, aber das wissen die meisten schon: Er ist Meister in der Komposition. Sein Werk sieht so aus, wie er das Studierzimmer von Max Delius (alias Harry Mulisch) in *Der Entdeckung des Himmels* beschreibt. In diesem Raum herrschte die Ordnung einer Komposition: Vielleicht *Die Komposition der Welt*, wie der Titel seines philosophischen Hauptwerkes lautet: Das Weltall als Studierzimmer. Die Idee würde Mulisch, mit seinen manchmal magisch mythisch exzessiven Ansprüchen, gefallen. Die, übrigens seriöse, Idee sein Studierzimmer als Museum einzurichten, ist keine schlechte: Das Studierzimmer des niederländischen Fausts.

Über Hugo Claus, Edouard Douwes Dekker und Arnon Grunberg werde ich noch reden. Sie fragen, wo bleibt Cees Nooteboom? Ja, das für den deutschen Leser Interessante an Nooteboom ist, dass seine Popularität in Deutschland die in den Niederlanden lange Zeit weit übertroffen hat. Warum? Gibt es doch, ganz und gar meiner Meinung und Überzeugung zuwider, nationale Mentalitätsunterschiede? Darüber hat man im Schwerpunkt pavillon vielleicht eine Meinung.

Das waren die Großen. In den Niederlanden und Flandern gibt es nicht nur die Kathedralen. Es gibt auch die anspruchslose Schönheit der kleinen Häuschen und die Stille der Innenhöfe. In den Niederlanden kann das Kleine groß sein. So auch in der Literatur. Einer, der lange unter seinem Pseudonym Nescio gearbeitet hat, tat die Arbeit als Schriftsteller nebenbei. Zu große Bekanntheit könnte, seiner Meinung nach, seinem Ansehen schaden. *Schreiben Sie über mich nur nichts*. Das werde ich machen, aber nicht ohne Ihnen, lieber Leser, zu versichern, dass, wenn Sie überlegen das Buch von diesem Nescio mit dem Titel *Kleine*

Titanen zu lesen, Sie das nicht lassen sollen. Sie werden es nicht bedauern. Sein eigener Name war übrigens: Jan Hendrik Frederik Grönloh.

So gibt es noch eine Menge Autoren. Kees van Kooten gründete mit seinem Kollegen Wim de Bie das Bündnis der Simplifizierenden. In zahllosen Fernsehübertragungen haben sie das niederländische Publikum amüsiert, aber vor allem die Sprache mit neuen Wörtern und Ausdrücken bereichert. Jetzt veröffentlicht er regelmäßig in einem Genre, das sich durch eine unerkannte Spielerei mit der Sprache kennzeichnet. Noch ein letzter Name in dieser Reihe von Anspruchslosen ist Willem Elsschot (Pseudonym für Alphonsus Josephus de Ridder). Er gilt als der Fahmenträger der flämischen Literatur. Seine zwei Hauptwerke sind: *Leimen* und *Das Bein*. In Flandern und den Niederlanden ist man sich darüber einig, dass man diese beiden Erzählungen unbedingt lesen muss. Sonst verpasst man die Gelegenheit zu lachen, wie man noch nie im Leben gelacht hat.

Ja, und am Ende Annie M. G. Schmidt. Sie schrieb Kinderbücher, Hörspiele, Gedichte und Musicals. Sie war aber mehr. Sie war die Personifikation der Verliebtheit mit der Sprache. Die Sprache ihrer wichtigsten Kreationen *ist die Sprache von Jip und Janneke*. Jedermann, der sich nur ein wenig in der niederländischen Sprache auskennt, weiß, was *Die Jip und Janneke Sprache* bedeutet.

Man könnte es kurz und gut so formulieren: Flamen lesen immer mehr von Adri van der Heijden und betrachten *Die Abende* von van Gerard het Reve als einen ihrer Klassiker. Die Niederländer sind stolz auf Louis Paul Boon und bemitleiden die niederländischen Landsleute, die Willem Elsschot noch nicht gelesen haben.

Sie sehen es. *Dies ist, was wir teilen*, und was das bedeutet, wäre ein interessanter Punkt auf der Tagesordnung im Schwerpunktpavillon.

4 – EMOTIONALE TEILGEBIETE: UNFÄHIGKEITEN ZU TRAUERN IN DEN NIEDERLÄNDEN UND FLANDERN.

Was sind nationale und regionale Identitäten? Die Frage ist schwierig zu beantworten. Wenn man fragt, was sie bedeuten, wird es leichter. Viel kann man mit der Idee einer nationalen

oder regionalen Identität machen. Man kann eine Nation mit unendlicher Schuld befrachten. Das einzige was bleibt, ist dann die eigene Unschuld. Man kann die nationale Identität an der ganzen Oberfläche ihrer breiten Brust mit Dekorationen behängen. Man kann sie mit den zahllosen Zertifikationen der Einbürgerung belegen. Man kann ihr Antlitz so mit kosmetischem Schein bearbeiten, dass jedes Wort über ihr Wesen überflüssig wird. Manchmal ist die nationale Identität die letzte rhetorische Schwelle zur authentischen Trauerarbeit über die vergangenen und verlorenen Identitäten. Die wichtigste Frage in diesem Rahmen ist, ob man nationale oder regionale Identitäten in Verbindung mit der These *Dies ist, was wir teilen* auf die Tagesordnung setzen kann. Meine Antwort auf diese Frage ist verneinend. Dies in eine positive Formulierung gießend, würde ich sagen, dass die Literatur zum Teil die Trauerarbeit verrichten kann, die Identitäten relativiert und so die Wege öffnet, sich miteinander in Verbindung zu setzen. Literatur ist, meiner Meinung nach, notwendig, um die oben genannte rhetorische Hürde zu nehmen und die kollektiven Identitäten auf die ihnen zugrunde liegenden Erfahrungen und Interpretationen zurück zu bringen und so das öffentliche Gespräch zu füttern. Zur Illustration werde ich hier in Bezug auf die niederländische und flämische Vergangenheit über zwei Bücher im niederländischen Sprachgebiet reden: Dies ist erstens *Max Havelaar*, geschrieben von Multatuli (Eduard Douwes Dekker: 1820 - 1887). Hinsichtlich der Vergangenheit von Flandern werde ich reden über *Der Kummer von Belgien*, von Hugo Claus (1929 – 2008). Das Interessante ist, dass beide Bücher, zufälligerweise oder nicht, mit einiger Konstanz darauf rechnen können als Hauptwerke oder das Hauptwerk der flämischen bzw. niederländischen Literatur eingestuft zu werden.

Der chronologischen Reihenfolge nach fange ich mit *Max Havelaar* (1860) an.

4.1 -Max Havelaar und Eduard Douwes Dekker

WAS MAN VORAB WISSEN SOLL

In 1830 wurde in den Kolonien Niederländisch-Indien das sogenannte *Kultursystem* (Kulturstelsel) in Kraft gesetzt.

Das bedeutete zweierlei: Die Ortsansässigen wurden verpflichtet 20% des von ihnen gepachteten Grundes zur Herstellung von Produkten für den europäischen Markt zu bearbeiten. Das war eine Art von Pachtgeld. Diese Produkte waren Indigo, Tee, Zucker und Kaffee. Die Handelsgesellschaft, die am meisten davon profitierte war die *Niederländische Handelsgesellschaft*. (NHM ironisch abgekürzt zu: *Niemand Handelt Mehr*). Stifter und wichtiger Aktionär der NHM war u.a. der Kaufmann König Willem I, (erster souveräner Fürst der Niederlande).

Dieses ging mit ungekannter Ausnützung der Eingeborenen einher. Die Ausnutzer waren nicht nur die Holländer, sondern auch eine eingeborene Elite: die Strohleute der holländischen Kolonialstruktur. Mit großer Willkür benutzten sie die ihnen als Leihgabe gegebene Macht. *Max Havelaar* galt als die Anklage dieses System und hat immer gegolten als die wichtigste niederländische Anklage gegen den Kolonialismus überhaupt. Die Hauptperson des Buches ist Max Havelaar. Er stellt den Ankläger dar. Sicher ist, dass der Autor Eduard Douwes Dekker sich selbst in der Person von Havelaar dargestellt hat. Die autobiografischen Elemente sind hier nicht zu verkennen.

MAX HAVELAAR: ANKLAGE UND LITERARISCHES HAUPTWERK ZUGLEICH

Der Name des Buches ist: *Max Havelaar oder Die Kaffeeversteigerungen der Niederländischen Handelsgesellschaft*. Das besondere des Buches war, dass es als Anklage und literarisches Hauptwerk zugleich galt.

Das Herz dieses Buches ist das javanische Volksmärchen der tragisch endenden Liebesgeschichte von *Saida und Adinda* (Kapitel 17). Beide waren sie javanische Eingeborene. In der tragischen Dynamik spielt die von den niederländischen Behörden gewaltsam unterstützte Ausnutzung der eingeborenen Landarbeiter durch die Elite der einheimischen Bevölkerung eine große Rolle.

Die Liebe von Saida und Adinda steht für die wahre Liebe. Die wahre Liebe wird immer bedroht. Diesmal kommt die Bedrohung von der Seite der Machtgier und des Machtmissbrauches der einheimischen Behörden. Saida verlässt seine Geburtsgegend und

Adinda und zieht für sein Werk nach Batavia um. Mit Saida verabredet er ein Treffen. Nach dreimal zwölf Monaten und einem Tag werden sie sich unter dem Ketapan (Baum) treffen. Er verspricht, viel Geld zu verdienen. Davon können sie drei Büffel kaufen. Die Zeit vergeht. Saida denkt nur an Adinda. Zur verabredeten Zeit ist Adinda nicht da. Saida fängt an, Adinda zu suchen und findet sie letzten Endes auch: von holländischen Soldaten ermordet.

Dann folgt der Kommentar des Erzählers. Die Geschichte darf seinetwegen als reine Fantasie gesehen werden. Trotzdem behauptet er, dass sie nicht nur eintönig ist, sondern für das reale Schicksal vieler Javaner steht und als solche durchaus realitätsgerecht sei. Die Fantasie tut also, dem Autor zufolge, der Realität manchmal mehr Recht als die Zahlen und die Ziffern.

Das war die Geschichte der ermordeten Unschuld. Wer waren aber die Schuldigen. Das waren erstens die Behörden der Niederländischen Handelsgesellschaft und die von ihnen hergestellte Kolonialstruktur. Das war zweitens und vor allem auch die holländische in Hypokrisie und puritanischer Selbstherrlichkeit getränkte Handelsmentalität. Die Anklage lautete das ganze Buch hindurch: Holland ist tatsächlich ein Land von Puritanern und Piraten (Titel eines der vielen Bücher von dem niederländischen Autor Simon Vestdijk). Die Hypokrisie des puritanischen Biedermanns, Spitzbürgers namens *Droogstoppel* und die Piraterie der *Fremden aus dem Westen, die sich zu Herren des Landes (Java) machten*, gehen Hand in Hand.

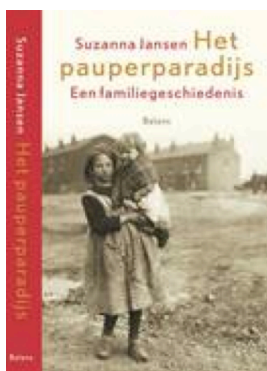
Und am Ende des Buches ergreift der Autor Multatuli das Wort und stellt sich selbst als Hauptperson neben Max Havelaar und anderen dar mit den Wörtern: *Es liegt ein Raubstaat am Meer, zwischen Ostfriesland und der Schelde. Und dann noch: Ich werde Klewang wetzende Kriegslieder in die Gemüter der Martyrer schleudern, denen ich Hilfe zugesagt habe, ich Multatuli.*

Und dann wie eine vielversprechende Schlussfolgerung: *Und dieses würde dann sehr nachteilig wirken auf die Kaffeeversteigerungen der Niederländischen Handelsgesellschaft.*

Diese Geschichte von *Saida und Adinda* wurde mir in der Grundschule von unserem Grundschullehrer, der offensichtlich einen großen Bezug zum Buche hatte, vorgelesen.

Stellen Sie sich das vor: Da wurde man als Zwölfjähriger, zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in einer mit nationalistischer Heroik erfüllten Nachkriegskultur des Wiederaufbaus, die auch eine Erzählkultur war, mit einer Anklage gegen die eigene Nation konfrontiert. Da fängt etwas an, was nie verschwindet.

Literatur relativiert die nationale Selbstherrlichkeit. Indien gehörte zu Holland und



Kolonialbesitz bestimmte die holländische Identität. Dieses loszulassen war schwierig. Noch im Zweiten Weltkrieg war eines der Motti der National Sozialistischen Partei. *Indien verloren, Unheil geboren.*

Zurück zu General Johannes van de Bosch. Es war nicht das erste Mal, dass er mit einem seiner Projekte die Literatur förderte. Zwölf Jahre vor der Inkraftsetzung des Kultursystems in Indien stiftete er in

1818 die *Gesellschaft für Wohltätigkeit* (Maatschappij van weldadigheid). Kolonialisierung im eigenen Land also. Die Kolonien (zum Beispiel Veenhuizen und Frederiksoord), die im Rahmen dieses Projektes entstanden, kann man noch heute besuchen. Das Ziel dieses Projektes war eine Art Zivilisierung oder Umerziehung der Armen (Pauper und Landstreicher). Dem General van den Bosch zufolge könnte aus diesen Projekten etwas sehr gutes herauswachsen; nämlich Personal, dessen Kompetenzen man in den Kolonien gebrauchen könnte. Die unbeabsichtigten Nebeneffekte waren anders. 2007 schrieb die Journalistin Suzanne Jansen einen Bestseller hierüber. Darin wurde erwähnt, wie ihre Vorfahren in den Internierungsinstitutionen dieser Gesellschaft gelebt haben. Titel: *Das Pauperparadies: Eine Familiengeschichte.*

Wer etwas vom niederländischen Kolonialismus wissen will und für den der Weg nach Indonesien zu teuer ist, der soll nach Frederiksoord und Veenhuizen gehen oder *Das Pauperparadies: Eine Familiengeschichte* lesen. Nach einem Besuch dort oder dem Lesen des Buches weiß man Bescheid.

4.1- DER KUMMER VON BELGIEN

Da gibt es ein belgisches Werk in niederländischer Sprache, das aus der Sicht der literarischen Nationalchirurgie dem *Max Havelaar* gewachsen ist. Der Titel ist vielversprechend: *Der Kummer von Belgien* geschrieben von Hugo Claus. Es könnte auch die *Trauer von Belgien* oder *Melancholie von Belgien* heißen.

WAS MAN VORAB WISSEN SOLL

Als Ergebnis des Wiener Kongresses in 1814 wurden das jetzige Belgien, Luxemburg und Holland miteinander vereinigt. Unter dem holländischen Kaufmann König Willem I, mit dem wir schon aus Anlass des Max Havelaars Bekanntschaft machten, ging es als Vereinigtes Königreich der Niederlande weiter. Das dauerte bis 1830. Aus einer erfolgreichen Revolution im Süden des Königreichs entstand ein neuer Staat: Belgien.

Was die belgische Identität von Anfang an belastet hat, ist der sogenannte Sprachenkampf. Im reicheren Wallonien sprach man französisch. Französisch war auch die Sprache der amtlichen und militärischen Elite. Hier gab es die Grundlage für eine gesellschaftliche Rivalität, die sich sprachlich profilierte. Sehr interessant im Rahmen dieses Essays ist es, dass die Rivalität von flämischer Seite literarisch begründet wurde. Die von Hendrik de Conscience in seinem Buche *Der Löwe von Flandern* beschriebene *Sporenschlacht* gibt noch immer der flämisch nationalistischen Imagination ihre heroische Farbe. Vielbedeutend ist die Fotokollage oben. (Hugo Claus, der Autor des *Der Kummer von Belgien*, hier sitzend auf Hendrik Consciences Schoß). Während *Sporenschlacht* die Stadt Brugge und seinen Held Jan Breidel ehrt, hat die Stadt Gent das Lied von der von Albrecht Rodenbach geschriebenen Rolandglocke.



Dann kam der Erste Weltkrieg. In dieser Zeit entstand eine flämische historische Interpretation dieser Katastrophe. Die flämischen Soldaten waren das Kanonenfutter. Von französisch sprechenden Offizieren wurden sie in die Frontlinie hineinkommandiert. Das Endergebnis war: Eine große Zahl von Opfern auf flämischer Seite.

Dann kam der Zweite Weltkrieg. Von der aktivistischen flämischen Elite wurde der nationalsozialistische Feind zum Bundesgenossen im flämischen Kampf gegen den Erbfeind Wallonien gewählt. Der flämische Aktivismus stand mithin an der Seite der Nationalsozialisten im Kampf gegen den gottlosen Bolschewismus an der Ostfront. Ein Land, ein Volk, ein Gottesdienst und auch eine Sprache gegen die Gottlosigkeit Stalins. So wurde ein ehrliches Engagement im Kampf gegen eine Diskriminierung, die es tatsächlich gab, zur Kollaboration mit dem Bösen pervertiert. Eine Tatsache, die von der nationalsozialistischen Besatzungsmacht mit ausgekochter und skrupelloser Gescheitheit ausgenutzt wurde. Von diesem Teil der Geschichte wurde der *Kummer von Belgien* gespeist.

INHALT DES BUCHES UND KOMMENTAR

Jetzt die Geschichte, wie sie im Buche erzählt wird. Es ist der Werdegang von Louis Seynaeve. Er wächst auf in einem Nonneninternat: eine katholisch flämische Quarantäne mit allen sich daraus ergebenden Folgen. Der einzige Ausweg war seine Fantasie, mit deren Hilfe er sich etliches erzählt.

Während der nationalsozialistischen Okkupation wird er Mitglied der NSJV (Nationalsozialistische Jugend in Flandern). Die Nationalsozialisten waren die Hoffnung zur Realisierung der damals wie auch heute bei den Flämischen Nationalisten sehr populären großniederländischen Gedanken. Die Sprachverwandtschaft zwischen der flämischen, niederländischen und deutschen Sprache galt als wichtiger Anknüpfungspunkt. Manch einer in Flandern dachte, wie auch Louis Seynaeve, es könnte das Großdeutsche Reich Hitlers sein. Nach der Befreiung gibt es den Katzenjammer. Louis hat aber Fantasie. Er will Schriftsteller werden. Er schreibt eine Novelle. Der Titel: *Der Kummer*. Mit dieser Novelle nimmt er an einem Wettbewerb teil. Einsatz dieses: *Die beste Kriegserzählung oder etwas, das indirekt mit dem Kriege zu tun hat*.

Er händigt das Manuskript dem Sekretariat dieser Veranstaltung aus. Da findet man den Titel zu konturlos. *Warum nennen Sie das Buch nicht einfach Der Kummer von Belgien*.

Und da sieht man auf einmal die Analogie zwischen dem Schicksal der Flamen, der Hauptperson Louis Seynaeve und dem Autor Hugo Claus in klaren Zügen vor sich ausgemalt. Drei Ebenen hat das Buch. Die erste ist die Geschichte im Großen und Ganzen, dann die der nacherzählten Geschichte und dann noch die der Geschichte desjenigen, der die Geschichte nacherzählt. (Auch Claus war im Kriege Mitglied des NSJV). Die Identität von Belgien hatte einen Namen: *Der Kummer von Belgien*.

Wer das Buch liest, bemerkt, wie gut Claus sich auskennt. Die Kultur des flämischen Aktivismus zum Beispiel. Viele wichtige Namen passieren Revue: Die Namen, die schon lange vor der fatalen politischen Perversion von Bedeutung waren, werden erwähnt: Albrecht Rodenbach und Guido Gezelle u.a. Die von nach dem politischen Richtungswechsel ins National-Chauvinistische hinein fehlen auch nicht: Der Aktivist Borms, der eine Ikone der flämisch aktivistischen Bewegung war, Joris van Severen, der Gründer von Verdinaso (Verbund von Dietsche National Sozialisten) und auch der bedingungslose Nazisympathisant und katholischer Priester Cyriel Verschaeve werden erwähnt.

Einmal sagt die Hauptperson Louis, dass er ein Schriftsteller werden will wie Rodenbach, Guido Gezelle oder Cyriel Verschaeve.

Auffällig ist das Fehlen jedes Verweises auf Hendrik Conscience und der von ihm geschriebenen Sporenschlacht. Indirekt sind diese Verweise überall im Buch da. Es ist, als ob Hugo Claus noch immer auf Hendrik de Consciences Schoß sitzen würde.

Was es mit dem *Kummer von Belgien* auf sich hat, enthüllt sich schon in den Schwierigkeiten, die es bei der Übersetzung ins Deutsche offensichtlich gibt. Es gibt zwei Übersetzungen ins Deutsche. Johannes Piron übersetzt in 1986 das Niederländische *Het verdriet van België* mit *Der Kummer von Flandern*. Die Übersetzung von Waltraud Hüsmert in 2008 lautet *Der Kummer von Belgien*. Es ist die einzig richtige Übersetzung. Die erste Übersetzung ist aber nicht von ungefähr und kann sehr gut begründet werden. Eine Erörterung dieser Frage führt *in medias res*. Dieser *Kummer von Belgien*: Was bedeutet das im Grunde? Dazu gab Hugo Claus den folgenden Hinweis: *Ein Franzose, selbst ein Bauersmann in einer unentwickelten Gegend, hat zuwenigst das Gefühl, dass er einer Identität angehört, die er die Französische nennt. Das heißt, dass er sagen kann: Ich als*

Franzose akzeptiere das nicht! Aber wir Flamen können nicht sagen 'Ich als Belgier'. Wenn man das hört, dann klingt Hohngelächter in den Straßen. Das ist der Kummer von Belgien: die verlorene Identität der Flamen im Zwiespalt des Kampfes um die Hegemonie der Sprachen in Belgien.

Sehr bemerkenswert ist die große und vor allem sehr wichtige Resonanz, die dieses Buch in Belgien und den Niederlanden hatte. Diese Trauerarbeit in einem Buch über eine Kultur, die, nach Claus' eigenen Wörtern, nicht mehr besteht in einer Sprache (Flämisch), die, ebenfalls nach seinen Worten, nicht besteht, hat Hugo Claus, in Flandern und den Niederlanden die Reputation eines respektierten Autors gebracht. Sein Buch ist der wichtigste Kontrapunkt zur *Sporenschlacht* von Hendrik de Conscience.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist der oben erwähnte Autor David van Reybrouck dabei, die Lebenswerke von sowohl Eduard Douwes als auch von Hugo Claus mit der Bearbeitung der Kolonialgeschichten von beiden Ländern zu vollenden. Nach *Kongo* und *Zink* bereitet er jetzt ein Buch über die Geschichte von Indonesien vor.

Dabei darf ich nicht vergessen, dass der flämischer Autor Tom Lanoy die Erinnerung an den von ihm bewunderten Hugo Claus in Ehren hält: Er schrieb einen sehr lesenswerten Essay: *Der Kummer von Holland*. Es wird zur Überzeugungskraft von Lanoy in diesem beitragen, wenn man weiß, dass der Essay von einem niederländischen Verlag veröffentlicht worden ist.

5 - EINE KURZE SKIZZE VON ARNON GRUNBERG: TEILEN UND TRENNEN IN SEINEM WERKE

Seit dem klassischen Altertum versucht der Mensch sich selbst zu (er)kennen. Arnon Grunberg sucht dazu nicht nach der Identität. Ihn interessiert die Transformation oder Grenzüberschreitung der einen Identität in eine andere. Auf unterschiedlichen Ebenen findet das in seinem Werke statt. Lilian, die Hauptperson in seinem Roman *Der Bestand*, liebt das Internet. *Hier kann man sich selbst jeden Tag aufs neue gestalten und selbst gegenstreitige Identitäten annehmen.* Geboren in einer jüdischen, vom Krieg sehr traumatisierten Umgebung schreibt er ein Buch (*Der Jüdische Messias*). In diesem Roman wird das Enkelkind eines SS-Offiziers Präsident von Israel. Provokation? Nicht nur. Jeder, der die

Sympathie des extrem holländischen Politikers Geert Wilders für Israel kennt, fragt sich, wie Wilders dieses mit seiner Freundschaft mit dem Französischen *Front National*, dessen Gründer und Ehrenmitglied Verneiner des Holocausts ist, vereinbaren kann. In Grunbergs letztem Buch stellt sich heraus, dass seine alte Mutter eigentlich der alte Vater ist. *Ihre Mutter hat einen Penis* so ruft die diese Versorgende auf einmal. Mit Ausnahme vom Penis hat der Vater sich nach dem Tode seiner Gattin zur Frau und Mutter transformiert. Die Identität der Mutter hat sich ein Gehäuse gefunden im Körper des Vaters. Zu dieser Identität gehören auch ihre Erfahrungen im Konzentrationslager. Diese Transformation hat ihm geholfen die Depression nach dem Tode seiner Frau zu verkraften, aber eben in der Literatur ist dies unerhört. Die Thematik dieses letzten Buches sind die meist grundsätzlichen Grenzübergänge, die es gibt. Der freiwillige Grenzübergang vom Leben zum Tode: Selbstmord. Aber zweitens auch der Grenzübergang vom Leben als *ein Nicht sterben* zum richtigen Leben. Diese letzte Änderung ist, meiner Meinung nach, die bis jetzt meist grundsätzliche Identitätstransformation, die Grunberg mal beschrieb.

Arnon Grunberg (offiziell: Arnon Yasha Grünberg) wurde als jüngstes Kind einer im Krieg schwer traumatisierten jüdisch-orthodoxen Familie 1971 in Amsterdam geboren. Er entrang sich aus der Umklammerung seines Milieu, schwor der Religion ab, wurde von der Schule entfernt und tauchte unter im Leben am Rande der Gesellschaft. Dann taucht er wieder auf und wurde schließlich ein erfolgreicher Autor. Jetzt lebt er in New York. Es gibt 57 Veröffentlichungen von ihm, worunter Romane, Erzählungen, Essays und Theaterstücke sind. Daneben gewann er unterschiedliche und renommierte Preise. Man darf nicht vergessen, dass er Vorlesungen an der Universität von Leiden hielt. Das Thema war *Literatur und Konzentrationslager*. Zum guten Verständnis seines Gesamtwerkes sollen wir auch folgendes wissen: In seinem Leben wie in seinem Werk ist seine Mutter Hanelore Grünberg-Klein (1927 – 2015) ein zentraler Bezugspunkt. Auch sie schrieb ein Buch: *Solange es noch Tränen gibt*. Der Inhalt: Geboren in Deutschland, Fluchterfahrung als Bootflüchtling nach der Kristallnacht (auf einmal ist die Aktualität erstaunlich nahe), Konzentrationslager und nach der Befreiung das Eintreffen in Amsterdam.

Grunberg selbst schrieb zu ihrer Autobiographie schließlich ein Nachwort. Hierin bestätigt er, dass er seiner Mutter die Inspiration, die er als Schriftsteller brauchte, verdankt.

Mein Gesamtwerk ist eine Fußnote zu diesem Buch (Solange es noch Tränen gibt) und zum Leben meiner Mutter. Die Löcher in ihrer Erinnerung sollen, auch mit Fiktion, ausgefüllt werden.

In seinem ersten Roman *Blauer Montag*, wird die Zeit beschrieben, als er sich, lebend am Rande der Gesellschaft, von seinem Milieu verabschiedet. Es ist die Darstellung eines Moratoriums, in dem alle Werte umgewertet werden. Die Hauptperson trägt den Namen Arnon Grunberg. Wie Grunberg selbst schwört er der Religion ab, wird von der Schule entfernt, wird Alkoholiker, besucht Prostituierte und wird selbst Prostituirter. Die Liebe der Eltern wird durch bezahlte Liebe ersetzt. Statt der jüdischen Orthodoxie kommt der Selbstverlust in die Kurzfristigkeit und Unbestimmbarkeit der blauen Montage. In diesem *Blauer Montag* erschüttert der Ausdruck *Ein Weilchen Shoah angucken*, um eine Aktivität an der Schule als oberflächlichen Zeitvertreib mit anzudeuten, am meisten. Depersonalisation nennt Grunberg in einem Interview all dieses.

Dann sein letzter Roman: *Muttermale*. Der Psychiater Kadoke ist die Hauptperson. Er arbeitet im psychiatrischen Krisenzentrum. Dies ist eine Institution in Holland, an die man sich 24 Stunden am Tag, falls man in eine psychische Krise gerät, wenden kann. Es geht um Hilfe an Menschen mit Selbstmordabsichten.

Zugleich mit seiner Arbeit im Krisenzentrum organisiert er die Hilfe für seine Mutter. Otto Kadoke, der in vielen Hinsichten Arnon Grunberg gleicht, lebt für seine Mutter und für seine Arbeit. Wie wir schon sahen, ist seine Mutter die Metamorphose seines Vaters. Als solche ist sie, in dieser Transformation, wie die Mutter von Grunberg, vom Kriege traumatisiert. Sie schleppt ihre deutsche Vergangenheit mit sich. Muß man hier denken an eine Metamorphose, Identitätswechsel, Besitznahme oder Besessenheit? Themen, die sich schon in Grunbergs Roman *Tyrza* ankündigen.

Auf der Arbeit hegt er die professionelle Attitude. Er will unangerührt bleiben vom Leiden seiner Patienten. Er verweigert jedes moralische Urteil. Die Suizidalität gehört zu den

gegebenen Sachverhalten des Lebens, aber die Wahl zu leben ist einfach besser. Seine Aufgabe ist es, die Leute zum Leben zu verführen. Dazu sind Professionalität und auch seine Person die wichtigsten Instrumente. Es gibt hier totale Instrumentalisierung und also auch das, was Grunberg anderswo Depersonalisation nennt. Zur Lösung von einigen Dilemmata in diesem Bereich gibt es protokollarische Vorschriften, die auch am professionellen Verhalten die Grenzen setzen.

Hier fangen die Probleme an. Kadoke bietet einer austerapierten Patientin eine alternative, protokollwidrige Therapie an. Die Essenz ist, dass er die professionelle Distanz überschreitet. Er tritt aus dem Rahmen der Instrumentalisierung. Kadoke wird dann, wie Grunberg es nennt, grenzüberschreitender Psychiater. Eine komplette Änderung von der professionellen zur menschlichen Ebene. Er lässt die Patientin in seinem Privatleben zu. Er kommt der Patientin und ihrem Leiden näher, stellt sich grundsätzlichen Fragen und gelangt zu neuen Einsichten. Der Satz - *Dies ist, was wir teilen* - bekommt auf einmal, in seiner Beziehung mit der Patientin, große und wesentliche Bedeutung. Schließlich stellt er sich dann die Frage nach Zufall, Wesen und Bedeutung seines Lebens. Dieses lässt sich zusammenfassen in nur einigen Fragen. Warum will ich selber am Leben bleiben? Will ich überhaupt am Leben bleiben und darf ich, von mir selbst aus gesehen, am Leben bleiben. Dann kommt auf einmal mit voller Kraft die Erinnerung an den Krieg und an den Holocaust dazwischen. Der Leser fragt sich am Ende des Buches, ob er vielleicht überlegt, sein eigenes Leben zu beenden. Vielleicht ist das nicht professionell, aber die Überlegung kann man nur als eine menschliche betrachten.

Der Komplex der Überlebenden der Konzentrationslager: Das Unvermögen das Leben vorbehaltlos zu akzeptieren und das Leben als Trauerarbeit über ein Leben, das nicht hätte sein dürfen. Dann sind die wichtigen Fragen gestellt und werden noch immer so gestellt: *Solange es noch Tränen gibt.*

Was lernen wir aus all dem? Die These der grundsätzlichen Unabhängigkeit eines Kunstwerkes von der Autobiographie des Autors ist dem Inhalt der Romane von Grunberg nicht gewachsen. In allen Winkeln und Ecken des Werkes von Grunberg ist der Krieg, mehr oder weniger, anwesend. Mit der Verarbeitung, die noch immer stattfindet, kann man sehr

unterschiedlich umgehen. Die Vergangenheit des Krieges bedeutet oft die Stärkung der nationalen und ethnischen Identitäten. Man kann sie daneben auch sehen als eine, in einer unendlichen Reihe von Erzählungen und Erinnerungen gestaltete, groteske Kasuistik. Sie führt nur zu einigen Fragen: Wie ist es bestellt mit unserer Macht zur Destruktion und Depersonalisation von anderen und uns selbst und was bedeutet das für unser Leben in diesem Moment? Die Literatur als Erwachen aus dem Alptraum der Geschichte. Dies ist das Wichtigste, was wir, und nicht nur im Schwerpunktpavillon, teilen können.

Aus dieser Perspektive ist das Werk von Arnon Grunberg große und herausfordernde Literatur.

6 - KLEINE MEDITATION ÜBER ANNA FRANK

Obwohl sie viel las und Schriftstellerin werden wollte, gehörte Anne Frank keiner literarischen Strömung an. Sie hat keine Nachfolger. Auch ist es unmöglich *Das Tagebuch* als literarisches Ereignis einzuordnen. Das Wort Literatur bedeutet hier eine anmaßende Einschränkung. Eine Betitelung als das beste Buch von 1944 würde respektlos sein. Eine Einordnung in der Reihe der niederländischen Literatur ebenso. Einer muss Anne Frank verraten haben. Es muss *ein Holländer* gewesen sein. Ungeachtet oder dank dieser grundsätzlichen Schwierigkeit ihrem Buch in irgendeinem literarischem Zusammenhang eine Bedeutung zu geben, hat man hier das Gefühl, auf irgendeiner Weise, der Wesensart der Literatur trotzdem nahe zu sein.

Anne Frank schreibt nicht über etwas. Anne Frank ist das Schreiben: Sie ist die, in der Intimität mit sich selbst verweilende Unschuld und Verletzbarkeit. Hier, in der nach Wörtern suchenden Einsamkeit, fand und erfand sie, im parallelen Akt des Schreibens und Lesens, die Freundschaft mit ihrem Tagebuch, das sie Kitty nannte.

Wenn der Begriff *Weltliteratur* irgendeine Bedeutung hat, dann wäre es in Bezug auf Anne Frank. Man fühlt sich hier in der Nähe der Beteuerung eines anfänglichen Anfangs. Im gleichen Moment ist der Bedarf an Trauer um dasjenige, was für immer durch brutale Gewalt verloren gegangen ist und täglich noch immer verloren geht, universal. *Von allen geteilt also.*

Darüber müssen wir mit einander ins Gespräch kommen. Nicht im Himmel. Nicht nur im Schwerpunktpavillon, sondern an jedem Ort und an jeder Stelle, wo das auf dieser Welt notwendig ist.

Ich (be)lasse es dabei. Auf der richtigen Spur von Literatur wird man mit Rätseln konfrontiert, die man nicht immer lösen kann. Literatur ist mehr als nur Literatur.

